

BERICHT ÜBER DIE KONFERENZ
"WOMEN IN ARMED CONFLICTS – THE IMPLEMENTATION OF UN SECURITY
COUNCIL RESOLUTION 1325"

abgehalten am 19. Februar 2008 in der Sala Terrena der
Landesverteidigungsakademie, Wien

Am 19. Februar 2008 fand an der Landesverteidigungsakademie eine Konferenz zum Thema „Women in Armed Conflict – The Implementation of UN Security Council Resolution 1325“, statt. Diese Konferenz wurde gemeinsam vom Bundesministerium für Landesverteidigung, dem Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten und dem International Staff der NATO veranstaltet. In Resolution 1325 aus dem Jahre 2000 hat der Sicherheitsrat erstmals die Situation von Frauen in bewaffneten Konflikten angesprochen und damit erstmals klargestellt, dass er diese Frage als relevant für den internationalen Frieden und die internationale Sicherheit betrachtet. Die gut und hochrangig besuchte Veranstaltung (über 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer) beschäftigte sich mit der Frage, wie die Ziele der Resolution 1325 auf nationaler wie auf internationaler Ebene erreicht werden können.

Außenministerin Dr. Ursula Plassnik ging in ihrer Eröffnungsrede auf die prekäre Lage von Frauen in Konflikt- und Postkonfliktsituationen ein und betonte, wie wichtig die praktische Umsetzung dieser Resolution sei. Der Vertreter der NATO, Deputy Assistant Secretary General for Security Cooperation and Partnership, Botschafter Robert F. Simmons, machte auf die Notwendigkeit der Einbeziehung von Frauen in allen Phasen friedensunterstützender Einsätze bzw. friedenskonsolidierender Maßnahmen aufmerksam.

Danach hielt Elisabeth Rehn aus Finnland, die weltweit erste Frau als Verteidigungsministerin und ehemalige UN-Untergeneralsekretärin und Sonderbeauftragte des Generalsekretärs für Bosnien Herzegowina, ein vielbeachtetes Einleitungsreferat. Sie beschrieb die Situation von Frauen in bewaffneten Konflikten aus ihrer in zahlreichen Interviews mit betroffenen Frauen gewonnenen Erfahrung. Einerseits seien Frauen natürlich Opfer („Frauenkörper sind die Schlachtfelder der kämpfenden Truppen“), andererseits dürfe nicht übersehen werden, dass Frauen auch eine bemerkenswerte Stärke in Konflikt- und Nachkonfliktsituationen zeigten und dass sie über ein enormes Potential verfügten, auf das man in Friedensprozessen nicht verzichten könne.

In der ersten Podiumsrunde diskutierten unter Leitung von Botschafter Simmons: Nicole Reckinger vom EU-Ratssekretariat, Osnat Lubrani von UNIFEM (United Nations Development Fund for Women), Jamila Seftaoui von der OSZE sowie Annicq Bergmans, Vorsitzende des Komitees für Frauen in NATO-Streitkräften. Jede der Rednerinnen stellte die Handlungsstrategien ihrer jeweiligen Organisation vor.

Demnach beschäftigt sich das EU-Ratssekretariat seit Ende 2005 mit dem Thema *Gender*. In diesem Prozess werden Genderbewusstsein und Orientierungstrainings auf allen Ebenen gefördert. Insbesondere ist der Posten eines Gender-Beraters in ESDP-Feldmissionen geschaffen worden.

In der UN werden Gender Anliegen insbesondere von UNIFEM vertreten. UNIFEM bringt Gender Perspektiven auf allen Ebenen von Planungsprozessen ein, bietet Trainings in den verschiedenen Ländern zum Thema an und arbeitet mit anderen

Dienststellen der Weltorganisation (z.B. DPKO, UNHCR, UNFP, OCHA etc.) zusammen.

Resolution 1325 wird auch in der Arbeit der OSZE berücksichtigt. Hierzu wurde 2004 ein Aktionsplan zur Förderung von Gendergleichheit formuliert und zwei Ministerratsbeschlüsse verabschiedet. Gender Mainstreaming ist somit fixer Bestandteil aller Programme. In OSZE-Einsätzen gehört Gender ebenso zur Bewusstseinsbildung und wird als integraler Bestandteil von Demokratisierungsprozessen betrachtet.

In der NATO gibt es seit 1976 das *Committee on Women in the NATO Forces*, welches seitdem ein jährliches Treffen abhält, in dem u.a. Empfehlungen bezüglich Gender Mainstreaming ausgearbeitet werden. Derzeit befindet sich ein militärisches Konzept zur Umsetzung von Sicherheitsratsresolution 1325 in Ausarbeitung.

Alle Rednerinnen wiesen aber darauf hin, dass die Resolution 1325 keinen bindenden Charakter habe und die internationalen Organisationen letztlich vom Willen und vom Engagement der Mitgliedsstaaten abhängig seien.

Die zweite Gesprächsrunde setzte sich unter Leitung von Dr. Peter Hazdra vom Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement der Landesverteidigungsakademie mit den praktischen Erfahrungen im Feld auseinander. Charlotte Isaksson (Senior Gender Adviser der schwedischen Streitkräfte) strich heraus, wie wichtig es für Soldaten im Einsatzraum sei, sich mit Frauen zu treffen, ihnen zuzuhören, mit ihnen zu reden. Ansichten und Informationen, die von Frauen stammen, unterscheiden sich oft von jenen der Männer und stellen somit eine wichtige Ergänzung des Lagebildes dar. Natalie Bergmann (derzeit Gender Adviser im EUFOR HQ in Sarajewo) beschrieb ihre Tätigkeit und strich dabei besonders die Notwendigkeit von Trainings zum Thema Gender Mainstreaming und Gender Bewusstsein für Soldaten aller Ränge hervor. Der Gender Adviser hat direkten Zugang zum Kommandanten und ist auch Ansprechperson für lokale Bedienstete der Mission.

Lesely Abdela (Berater für Shevolution Consultancy mit langjähriger Felderfahrung) brachte mehrere Beispiele aus verschiedenen Weltregionen, die zeigen, wie wichtig die Einbindung von Frauen in alle Konzepte, Programme und Maßnahmen sei. So zeigte sie etwa auf, wie sich die mangelnde Gender-Perspektive negativ auf den Entwaffnungs- und Demobilisierungsprozess in Aceh ausgewirkt hatte und machte konkrete Vorschläge für die Einführung von Gender-ausgewogenen Kriterien für den Anspruch auf Leistungen aus DDR-Programmen.

Pierre Schori (ehemaliger stellvertretender Außenminister Schwedens und zuletzt Sonderbeauftragter des UN-Generalsekretärs in der Elfenbeinküste) verwies schließlich auf die große Kluft zwischen den internationalen Resolutionen und Absichtserklärungen einerseits und der Praxis in den Missionen vor Ort andererseits. Letztere sei noch oft von mangelndem Verständnis für die Ziele der Resolution 1325 geprägt. Dies gelte leider vor allem für Truppen aus Entwicklungsländern.

Im letzten Panel ging es unter Leitung von Gesandtem Dr. Thomas Hajnoczi, Leiter der Abteilung Sicherheitspolitik im Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten, um die nationalen Aktionspläne einzelner Staaten. Elisabeth Riederer vom österreichischen Außenministerium, Pernille Olesen, vom schwedischen Verteidigungsministerium sowie Brigadier Kristin Lund von den norwegischen Streitkräften stellten die nationalen Aktionspläne ihrer jeweiligen Länder zur Umsetzung der Resolution 1325 vor. Bisher verfügen sieben EU-Staaten über einen nationalen Aktionsplan. Der Inhalt dieser Aktionspläne ist ähnlich, es geht

vor allem um die Einbringung von Gender-Aspekten in Ausbildung und Training, die vermehrte Berücksichtigung von Frauenanliegen und die Einbringung einer Gender-Perspektive in allen Phasen eines Friedensprozesses sowie eine Erhöhung des Frauenanteils in internationalen Missionen.

Alle drei vorgestellten Aktionspläne sind als „lebende Dokumente“ konzipiert, das heißt, sie werden in regelmäßigen Abständen evaluiert und erforderlichenfalls adaptiert.

In seinen abschließenden Worten machte Botschafter Simmons besonders darauf aufmerksam, dass es einer Koordination der beteiligten Organisationen bedürfe und dass eine Gesprächsbasis aufrechterhalten werden müsse, um den Anliegen der Resolution 1325 zum Durchbruch verhelfen zu können.

Irene Kucera & Peter Hazdra, Landesverteidigungsakademie